

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 2 (1880)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.



Abonnement:

Bei Franko-Bestellung per Post:
 Jährlich Fr. 5.70
 Halbjährlich " 3. —
 Vierteljährlich " 1.50
 Ausland: mit Zusatz des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefällig an die Redaktion der
 "Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen
 zu adressieren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Tellenberg.

St. Gallen.

Am Samstag Abend.

I.

Horch, wie mit Jauchzen und mit Brüllen
 Sich dort die Kneipenräume füllen.
 Hört, wie sie stampfen, wie sie lärmten,
 Mit Schnaps zu wüstem Thun sich wärmen —
 Am Samstag Abend!

Der Tagtag füllte heut' die Täschchen,
 Doch durch der Börse weit' Maschen
 Schläpft Stück um Stück der runden Dinger
 Der Schenken in die plumpen Finger —
 Am Samstag Abend!

Sieh', wie mit rothbemalten Wangen
 Sie geile Töpel juht zu fangen;
 Wie mit den Augen frech sie wintet,
 Aus jedem Glas die Neigen trinket —
 Am Samstag Abend!

Sieh', wie die Karten klatschend fliegen
 Wie sie beim Spiele sich betrügen;
 Sieh', wie der Wirth den Trunk vermittelet,
 Die Wirthin flink im Trüben fischt —
 Am Samstag Abend!

Horch, wie die wilden Flüche gellen,
 Wie jäh empor vom Thöhl sie jehnellen,
 Wie dort in toller Wuth sie ringen,
 Und And're eile Lieder singen —
 Am Samstag Abend!

II.

Mit schlotternden Gliedern, in dümmen Gewand,
 Steht weinend ein Mägdlein am Straßengrund;
 Es warlet schon längstens und rüsfet so bang:
 "Wie jämmt der Vater doch stets so lang —
 Am Samstag Abend."

Die Stimmen der Becher erreichen sein Ohr,
 Es schaut zu den Fenstern der Schenke empor;
 Es höret das Singen, das Jauchzen und Brüllen,
 Und sieht, wie die Gläser auf's Neue sie füllen —
 Zum tollen, wüsten Gelage.

Wie duftet die Würste, wie dampft das Kraut,
 Drauf lästern das Auge des Kindes nun schaut.
 Das hungernde Mägdlein mit blässen Wangen,
 Erfaßt ein heisses, ein wildes Verlangen —
 Zu stillen den nagenden Hunger.

Laut rüsfet's dem Vater mit zuckendem Mund,
 Doch den traf die Mahnung zur schlimmen Stund;
 Er öffnet das Fenster und rüsfet hinaus:
 "Verderbe, Du Range, pack' fort Dich nach Haus,
 Du brauchest da nicht zu lauschen!"

Des Mägdleins Hände sind fest gehalst,
 Als stand' die Rede an's Ohr ihm gehalst;
 Es weicht dann wortlos zur Strafe zurück,
 Scheu streifend die Fenster mit finstrem Blick —
 Was mag es dabei wohl denken?

Zu Hause die Mutter, so krank, und ach —
 Im Arme ein Kindlein, so elend und schwach!
 Sie sehnt sich nach Nahmung, nach Hals und nach Licht,
 Weil's Leid an Allem ihr heute gebracht —
 Am späten Samstag Abend.

"Nein, huntern las' ich mein Mütterchen nicht!"
 Das kleine Mägdlein nun flüstert spricht:
 Die Köchin ist draußen — die Speisen dort —
 Ein Griff in die Küche und — das Kind ist fort
 Mit schwerbeladenen Händen.

Von nun an quält Hunger die Kranke nicht mehr,
 Das Mägdlein schafft Nahrung und Labung her;
 Und sie mordet, es sei ihres Mannes Gabe,
 Der endlich zum Befehl bekehrt sich habe —
 O Gott, wie mag das noch enden?

Der Vater gieng fort und die Mutter ist tot,
 Sie bedarf nun nicht mehr des Kindes Brod;
 Und 's Mägdlein ist heute schon stark und groß,
 Doch nährt es sich jetzt noch von Sicheln bloß —
 Seit jenem Samstag Abend.

Es bringet die Schenke so Märtchen in Roth,
 Denn Frieden und Ruhe — die schwemmet sie tot.
 Sie mordet die Unschuld, die Tugend, die Treue,
 Und würget ihr Opfer tagtäglich auf's Neue —:
 "Geht heim am Samstag Abend!"

Es tagt!

Wir hatten vor Kurzem die Freude, des thatkräftigen Wirkens der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft erwähnen zu können, wie sich dieselbe so eindringend dem der Pflege gar sehr bedürftigen Frauengebiete zuwendet. Nun hat sich lebhaft in der schweizerischen Grützverein eine schöne ideale Aufgabe gestellt und Preisarbeiten veranlaßt über das Thema der "hauptähnlichsten Mängel und die Hebung des Familienlebens mit besonderer Berücksichtigung der unbemittelten Bevölkerung".

Das Preisgericht (Regierungsrath Steiger von Bern, Ständerath Brofi von Solothurn und Dr. J. Stöckel von Zürich) hat den ersten Preis der Section Schwanden (St. Gallus) zuerkannt und es spricht sich dasselbe überhaupt anerkennend aus über die zahlreichen vorzüchlichen Gedanken, welche in den verschiedenen Arbeiten niedergelegt seien.

Es ist sehr lobenswerth, daß die Behandlung solch' gesellschaftlicher Lebensfragen nach und nach das Interesse von Vereinen weckt, welche sich sonst fast allzusehr nur mit allerlei nutzlosen

Insertion: 15 Centimes per einzältige Zeitzeile.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen: Die "Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen welche man franko einzuzenden an die Expedition der "Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 16. Oktober.

Agitationen beschäftigen und über dem Vereins- und Parteigetriebe gar gern das Nächstliegende übersehen und vergessen. Diese Arbeiten haben aber nur dann einen wirklichen Werth, wenn dieselben auch unter das Volk kommen und als gute Samenbörner aufgehen, d. h. als nützliche und belehrende Lektüre ihre Verwendung finden. Den gleichen Wunsch spricht auch das Preisgericht aus — und es werden sich die geeigneten Organe für allgemeine Veröffentlichung hoffentlich wohl leicht finden lassen; denn die Presse sollte es eben als heilige Pflicht erachten, gerade solchem Stoffe, welcher ja alle berührt, willfährig die Spalten zu öffnen. Wenn dafür der Personenkultus, die Wahlagitationen, die Verfassungsfürmerei und die Kriegspolitik etwas beeinträchtigt würde, so hätte dies nicht viel zu sagen und wäre jedenfalls nicht von großem Schaden.

"Was willst du in die Ferne schweifen? sieh', daß Gute liegt so nah." Geben wir zunächst die allernächsten Tagesfragen im richtigen Sinne und Geiste der Familie, so wird sich auch auf dem Gemeinde- und Staatsboden nicht soviel Unzufriedenheit entwirbeln und nicht so leicht ein Chaos bilden, über welches gewöhnlich die Schreckgestalt des Ergeizes und der Habgier wie ein Dämon sich ausbreitet!

Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Wärme und Kraft.

In früheren Zeiten betrachtete man die Wärme als Beförderungsmittel der körperlichen und geistigen Kraft, während jedwede Abspannung des Gemüthes, jedwede körperliche Erholung für eine Folge der Kälte gehalten wurde.

Die moderne Wissenschaft hat diese Theorie über die Entstehung physischer und psychischer Kräfte eingehender untersucht und in gewisse Grenzen verwiesen, ohne jedoch den Hauptgrundzüg gänzlich zu verwiesen.

Nach gewöhnlicher Ansicht kann man sagen, daß animalische Wärme, wenn sie in normaler Form und auf entsprechende Art erzeugt wird, ein Beförderer der Kraft ist.

Vom praktischen Standpunkt aus soll man daher nach Wärme trachten und den Einfluß der Kälte möglichst vermeiden, wobei man jedoch darauf zu achten hat, daß die Wärme durch organische Wirkung

im Körper selbst und nicht durch außerordentliche Mittel erzeugt werde.

Der Hauptzweck warmer Umhüllungen ist der, einen Verlust der animalischen oder körperlichen Wärme durch Ableitung zu verhüten.

Es ist weder wissenschaftlich noch diätetisch begründet, wenn man die zu einem guten, glücklichen und nützlichen Leben erforderliche Körperwärme von äußeren Einflüssen erwartet. Eine zweitmäßige Nahrung ist hiebei von größerer Bedeutung als warme Kleidung, und alle Zeze, die den Wunsch hegen, ihren armen Mitmenschen über die empfindlichsten Heimfahrungen des Winters hinauszuhelfen, sollten ihr Augenmerk hauptsächlich auf eine gute und hinreichende Ernährung derselben richten.

Ebenso verhält es sich auch bei der eigenen Körperpflege; um im wirklichen Sinne gut zu leben, muß man auf entsprechende Nahrung sehen. Geistige Geträume erzeugen keine Kraft, weil sie die normalen und zuträglichen Ursprungssquellen der animalischen Wärme nicht fördern.

Nahrung ist daher der einzige Wärme- und Kraftzeuger, welcher Umstand der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht genug empfohlen werden kann.

Pomaden und Essenzen aus Blüthen und Blumen.

Die Parfumerien, die man in den Läden unter verschiedenen Benennungen von wohlriechenden Blumen kauft, sind gewöhnlich aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzte Gerüche, die oft wenig oder nichts von den Blüthen enthalten, deren Namen sie tragen. So enthält das Veilchenparfum gewöhnlich gar nichts von Veilchen, sondern ihr Hauptbestandtheil besteht aus florentinischer Veilchenwurzel. Gleichermaßen geht es mit andern Pomaden und Essenzen, und doch werden alle diese Artikel in der Regel zu viel höhern Preisen angeboten und verkauft, als dies im Verhältniß zu den Herstellungskosten gebührend wäre. Denn sehr oft findet sich in den schöngeformten Töpfen und Büchsen eine nicht blos fast wertlose, sondern dem Wachsthum und der Schönheit der Haare mehr schädliche als nützliche Salbe; ebenso findet sich in den schön-ethettirten und mit Diplomen und Medaillen ausgezeichneten weißen und farbigen Fläschchen meist nur Wasser mit ein paar Tropfen Urinikur irgend einer Geruchspflanze vor und ist manchmal nicht einmal des Siegellackes wert, welcher zu guter Letzt oben auf gelegt wird, damit der „edle“ Duft derselben nicht verdunste und das pure Wasser bleibe, wie es beispielsweise auch bei farbiger Tinte vorkommt. Da kann man freilich sagen: der Glaube macht selig.

Die Sache ist aber an und für sich gar nicht so unbedeutend, um nur so leicht darüber wegzugehen; denn wer sich einigermaßen eine Vorstellung macht, welche Beträge in einer größern Haushaltung, wo z. B. mehrere Mädchen sind, die um jeden Preis beständig einen wohlriechenden Tropf oder eine Essenz haben wollen, und wobei ein Jedes einem eigenen Geschmacke huldigt, nur in einem Jahre so in aller Stille veräusgabt werden, ohne irgend einen eigentlichen Nutzen zu verspüren, der rechne dann im gleichen Moment auch gerade noch mit der Tausenderzahl aus, was in seinem Städtchen in diesem Luxusartikel konsumirt wird.

Und unsere einheimischen Parfumeries und sonstigen Händler in diesem Genre sind noch in sehr kleiner Zahl so gescheit, etwas Gutes und Brauchbares selbst zu bereiten, damit das gute Geld wenigstens im eigenen Lande bleibe; nein, auch diese Kenner und Führer des einschlagenden Metier lassen sich allerlei Schwindel von Paris, London, Köln und Nürnberg anpreisen und entschuldigen sich, wenn sie die Täuschung selbst einsehen und zugestehen müssen, einfach damit: daß sie selbst doch nicht so prächtig ausgestattete Ware, resp. keine so „flotte Etiquette“ herzustellen vermöchten. Die Täuschung geht dann also gegenüber dem Kaufenden Publikum ihren Weg weiter und daselbe hat nun diese schöne Etiquette zweimal zu bezahlen.

Ist ein solcher Artikel dann dem Ausverkauf nahe, so nimmt der Händler die Ankaufsumme in die Hand und trägt sie auf die Post zum Versandt nach dem Auslande, Brüssel, Wien und der Enden, und gibt gleichzeitig Auftrag für Zusendung eines neuen Postens, — denn die Gimpel alle sterben ja bekanntlich nicht so schnell aus.

In neuerer und neuester Zeit sieht man sogar fast jedes Herrchen bis zum „tropfen“ pomadiert, so daß der Sonnenhirm eigentlich zu Hülfe kommen muß, — eine Mode, die sich immerhin beim weiblichen Theile noch zehnmal eher entschuldigen läßt, als beim männlichen. Im Ganzen genommen thut der Gebrauch eines guten Stücks Seife den Dienst vollkommen und könnten sich Manche aus der erwähnten Luxusausgabe dafür ein weiteres gutes Hemd z. B. zum öftren Wechsel der Leibwäsche anschaffen, was wahrlich hinsichtlich der Körperpflege viel nützlicher und zuträglicher wäre.

* * *

Ber aber dem Wachsthum der Kopfhaare zuliebe etwas thun will, was ja fast immer in Gestalt von gereinigtem Fett oder feinem Oele geschieht, dem wollen wir auf Grund einer leicht möglichen Sparsamkeit in Nachfolgendem eine Anleitung geben, wie man sich mit kleinem Gelde und etwas Mühe die feinsten Pomaden und Essenzen selbst zubereiten kann.

Die beste Zeit zur Herstellung ist natürlich diejenige, wo die zur Verwendung kommenden Pflanzen in Blüthe stehen. Man nehme dann je nach Bedarf $\frac{1}{2}$ — 1 oder 2 Pfund gutes, frisches Schweinfett, schmelze und gieße es durch ein feines Sieb in frisches Brunnenwasser, dem man ein paar Preisen Kochsalz und ebensoviel Alraupulver zugefügt hat. Durch dieses Verfahren körnt sich das Fett und wird von anhängenden feinen Blut- und Hautbestandtheilen befreit. Um es aber vollkommen rein zu erhalten (was von der größten Wichtigkeit ist), muß dieses Verfahren noch mehrmals wiederholt werden. Schließlich wird das Fett in frischem Wasser mehrmals tüchtig gewaschen und dann noch einmal geschmolzen, um es auch von den anhängenden Wasser zu befreien. Darauf gießt man es in einen Tropf und stellt es so auf einen warmen Herd, daß es in flüssigem Zustand bleibt. In dieses gereinigte Fett legt man nun so viele (von allen Inseln gereinigte) Blüthen, Blumen oder Blätter, z. B. von Rosen, als das Fett bedecken kann, läßt sie 24 Stunden darin, seift dann das flüssig erhaltene Fett durch und setzt neue oder auch andere Blüthen zu. Wenn dies eine Woche lang wiederholt wird, so hat man eine feine, höchst parfumierte Pomade, wie man sie nicht leicht im Handel erhält. Die Gerüche wählt man sich durch diese oder jene Blüthen selbst und kann auch die Stärke durch den Zusatz beliebig bestimmt werden. Um nun die gleichen Gerüche in flüssiger Form, als Essenzen, zu gewinnen, schneidet man das erkalte Fett in kleine Stückchen, thut diese in eine weitmundige Flasche und gießt höchst reftifirten, starken Weingeist darauf. Man läßt dann das Ganze etwa 8—10 Tage lang ziehen, seift durch — und das Verfahren ist beendet.

Kleine Notizen.

In Interlaken soll sich ein Verein gebildet haben, welcher sich als Ziel setzt, mit aller Kraft gegen die Verwahrlosung der Jugend zu arbeiten. Es hat sich derselbe den Namen „Gotthelf-Stiftung“ gegeben.

* * *

Großer Segen. In Oberlindach, Bern, ist eine Mutter mit 4 Kindern zumal niedergekommen (zwei Knaben und zwei Mädchen) und sei das Verinden der selben sammt der Mutter ein gesundes. Möge denselben die nötige Sorgfalt in keiner Weise fehlen, da ja sonst im Allgemeinen bei solchen Geburten schwächere Konstitutionen sind, welche, weniger infolge organischer Fehler, als vielmehr eben wegen vorhandener schwächerer Anlagen, in der Regel

schon in der Jugend wieder dahinterben. Wenn die Organe solcher Kinder gesund sind, so liegt die Kunst des Erhaltens von Mehrgeburten gewiß hauptsächlich in der richtigen und zuträglichen Ernährung, welche auch bei Zwillingen in der Anforderung ganz verschieden sein kann. Sollten wir in dieser Beziehung Seitens eines genauen Beobachters, vielleicht eines Kinderarztes, nähere aufklärende Mittheilungen erhalten — wenn sich überhaupt bestimmte Normen aufstellen lassen — würde uns dies im Interesse unserer Leser recht angenehm sein.

* * *

Die Sanitätskommission in Glarus ist auf erfolgte Klage beauftragt, Strafflage gegen einige „Ärzte“ einzuleiten, welche in Folge von Fahrlässigkeit und Unkenntniß den Tod mehrerer Weiberninnen herbeiführten. Im Kanton Glarus ist bekanntlich die ärztliche Praxis freigegeben und es sollen dies nun unpatentirte „Rothhelfer“ gewesen sein. Es ist ganz recht, daß Aufsicht geübt und flagrante Fälle zur Bestrafung kommen, seien es dann patentierte Ärzte und Hebammen oder nicht, welche das Leben von Mutter und Kind mit solch unverzeihlicher Geringshägung behandeln.

* * *

Vom Säntis. Eine Frau mit 6 Kindern, von denen das älteste 11 Jahre alt, die beiden letzten $1\frac{1}{2}$ jährig (Zwillinge) sind, ist am 28. September plötzlich eine arme Witwe geworden. Ihr Mann ist als Wildhauer oberhalb Sag über einen Abhang gestürzt und tot geblieben. Diese Familie sei Menschenfreunden der Unterstützung warm empfohlen!

* * *

Ehrenerwähnung. Der kantonale Hülfssverein von Graubünden hat von Frau Henriette Lauer bei Anlaß des Todes eines Sohnes Fr. 6000 für Geisteskranke und für Taubstumme Fr. 2000 geschenkt erhalten.

* * *

Ein Verein von Kinder- und Jugendfreunden in Wien versendet (laut der dort erscheinenden „Haushfrau-Zeitung“) an frische Knaben und Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren, namentlich an solche, welche ihrer Krankheit halber das Bett nicht verlassen können, eine ganz neue, zehn Bogen starke, mit zahlreichen Illustrationen versehene Jugendchrift unentgeltlich und franco.

Wäre dieser schöne Zug edler Gesinnung gegenüber Leidenden nicht auch bei uns in der Schweiz möglich, wenn sich eine Anzahl Frauen zusammen thäten, um in gleicher oder ähnlicher Weise auch Denjenigen hie und da eine Freude und stillen Genuss zu bereiten, welche das kostlichste Lebensgut — die Gesundheit — entbehren müssen?!

Die Unterzeichnate ist gerne bereit, Meldungen in diesem Sinne entgegen zu nehmen; das Weitere könnte dann kostenfrei in diesen Blättern besprochen werden.

Wir zweifeln zwar nicht daran, daß gegenwärtig in dieser Art durch Privatwohltätigkeit vielfach gewirkt wird, es könnte aber durch gemeinsame Anschaffung vortheilhafter und manifester gearbeitet werden, wenn sich ein Verein der Sache annähme — und, was uns eben die Hauptzwecke ist: es würden damit die richtiger Elemente zusammengeführt, welche zum Durchbruche, resp. zur Realisierung von guten Ideen überhaupt nicht bloß mithelfen wollen, sondern dann auch die wirklichen Bedürfnisse und die richtige Anwendung der Mittel durch gegenwärtigen Austausch von Gedanken und bestehenden Thatsachen herausgefunden werden.

Es ist wahhaftig an der Zeit, daß sich die Schweizer-Frauen für gemeinnützige Zwecke nicht bloß auf dem Kirchthuus- und Dorfboden, sondern auch auf dem nationalen Felde zusammenthun und die noch schlummernden und theils schon längst im Stille wirkenden Kräfte sich allseitig zusammen! Wir hoffen, dieser kleine Appell an alle guten Frauenherzen trage in allen Gauen des lieben Schweizerlandes sein hundertfältiges Echo und führe uns eine schöne Zahl von Zustimmungs-Adressen zu.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg.“, Elise Honegger, zum Felsenberg, III., Teufenerstraße 35, in St. Gallen.

Briefkästen.

Dr. G. G. Die salten Abreibungen sind in gefundheitlicher Beziehung von unberedtem Nutzen. Wir haben Abreibungen, nicht bloß Abwaschungen. Eine kräftige und anhaltende Reibung des ganzen Körpers mit einem in kaltes Wasser getauften groben Tuche hat in den verschiedensten Fällen, wie alle andern Mittel sich als unzulänglich erwiesen, glänzenden Erfolg erzielt. Bei strophulösen Kindern, deren Knochenkreis sich nicht kräftig entwickelt, erzeugen die regelmäßige fortgesetzten Abreibungen, in Verbindung mit zweckmäßiger Nahrung und Bewegung, jede andere medizinische Einwirkung und wir haben schon verschiedene Kinder, deren Gliedmaßen in bedenklicher Weise verkrümmt waren, unter täglich mehrmaligen salten Abreibungen in Zeit von einem

Jahre sich in unglaublichem Maße vervollkommen und wir möchten Ihnen die unverdrossene Anwendung derselben in ihrem speziellen Falle recht dringend anempfehlen. Unsere langjährige eigene Erfahrung auf diesem Gebiete steht Ihnen übrigens herzlich gerne zu Diensten und sind wir im Falle, bei einem in Aussicht gestellten Besuch Ihrerseits Ihnen die glücklichen Resultate in natura vor Augen führen zu können. Unsere nähere Adresse wollen Sie gefälligst am Kopfe unseres Blattes nachsehen.

Dr. M. v. G. Wir hatten eben im Sinne, uns des Eingehenden über die verschiedenen Qualitäten der gegenwärtig im Handel vor kommenden Kerzen auszusprechen, als Ihre Anfrage betreffend die Stearinkerzen an uns gelangte. Wir lassen Ihnen nun heute die kurze Beantwortung Ihrer Frage zugehen und werden später auf den Beleuchtung

Artikel zurückkommen. — Nicht die Etiquette oder Fabrikmarke ist für die Qualität der Ware maßgebend, sondern die letztere selbst müssen Sie ins Auge fassen. Es kommen, wie auch Sie bestätigen, Kerzen unter dem Namen von Stearin-Kerzen in den Handel, die durchaus als Beleuchtung nicht mehr leisten als ganz ordinäre Unschlitterzen und nicht nur das, auch in Bezug auf das Gewicht wird mit diesem Artikel ein grenzenloser Schwund getrieben, weil dieses von den Käufern nur höchst selten beachtet wird. Diese haben das Recht, sich die Kerzen vorwählen zu lassen und ein jedes solide Geschäft wird solchen Verlangen ihrer Kunden mit Vergnügen entsprechen. Die Musterkerzen, die wir Ihnen senden, sind dem Magazin von Hrn. P. L. Zollitsch z. Waldhorn in hier entnommen und haben wir selbe bezüglich Qualität und Gewicht als vorzüglich befunden.

E Bruutgschau im Pfarhuus Windisch.

Poetische Epistel von HENRIETTE CORRODI geb. RAHN.

(Mai 1822.)

Mitgetheilt von ihrem Sohn AUGUST CORRODI.

Grüss di, Luiseli, liebs, de wirsch mi doch troui no kenne,
Oder hettsch's Jetti vergesse, wo viel und i Liebi a dich denkt?
Gschsch, de muest mer verzich, han iez gar eigni Gidanke,
Chumme gar nümme zum schribe, no weder zum lismen und nähle.
Jezed aber isch still um mi umme, es regt si kes Müsli;
Aber lieblich und hold stolhsch du vor de geistigen Auge,
Dass i nit anderster chan, as mit der plaudren und spröchle.
Gar viel weissi zwar nit, doch freut di vilicht au's wenig.
Gimer iez ordeli acht, i will der näumis verzehle,
Gar en ordli Gschicht, lehrlich und nützli zum lese.
Chast ere drus etnech, wie wandelbar alles uf Erde,
Alles, Namen und Gschlecht, Wohnt und zitlchi Güeter. —
's goht's Carlineli a, das lebt iez im Merze der Liebi,
Oder mit andere Worte: der Fritheilig isch em i's Herz g'ruckt,
Oder no schöner verblüemt: 's Carlineli's Stundli het gschlage;
's tönt em in Öhrleme nahe, dass 's meint, me lütem scho z' Chile.
Ihre Vogt, de Herr Märk, Grossweibel des Ratches vo Aarau,
Schribt ere chürzlig en Brief, es sind bidütsami Wort drin,
Schribt ere, 's langi vo Aarau bald en wackere Junggesell
A, mit Bildig bihaftet, studiert und so bider wie keine.
Und iez harret und planget mi Line voll innerer Uruch;
Aber isch em au angst, es weiss si doch ordeli z'fasse.
Stellts dem Schicksal anheim, wiē sie d' Zukunft well für ihns gstahte,
Aendere chönn me ja nüt, drum denkt mi Line vernunfrich. —
Jez, Luiseli, los mer dem Räubergschichtli mit Andacht,
Spanned romantisch isch es und fast zum selberlebe
Glustig und schön — wirsch Freud ha dra, i ha si ja selber. —

's goht nit lang und se chunnt ame n obe gege de drüe
Mitten im heftigste Rege en Frönde; me führt e zum Papa
Ine i d' Stube, 's Meitli hät gmeldt, und wo das de Gruess ghört:
"Gueten Obe, Herr Schmidt, und sind mer fründli gottwilche!" —
Bolderets d' Stägen ab und meldets der Lise. Die nit faul,
Brichtets ine i d' Stube, bim Papa sei de Vikari! —
"Wer?" — De Vikari! — "Wo?" — He, dobe bim Papa! — Herrjemmer!
Händ mir planget, mir Frauevolch, bis dä Mönsch is erschne,
Er, dem Grossweibel Märk sin Userwählte für d' Line! —
Gäll, sie wird ordlig, die Gschicht, Luiseli? Los numme witors. —

's Gaffé chalitet scho lang uf em Tisch; gönd, rüefed de Herre!
's Lina lauft wie bsesse dur d' Chuchi durre n i Cheller,
D' Stägen uf und ab, holt Zucker, stellte n in Brotchorb,
D' Tasse druf ufe, stellt s uf de Tisch und en Sessel ufs Rüebbett. —
Aber was machsch au, du Närssch? de schüssisch der wäger no's Herz ab!
Nüt hilfts — 's Lineli strebt unmenand wie ne Hornuss in Schoppe:
"Mamma, gend mer au d' Schlüssel!" und "Mamma, mer hend jo hei Thee meh!" —
's Lineli strebt — Nei, lug, wer chunnt do uf einist zur Thür?
's chunt es Chnabli wie Milch und Bluet mit fürtigen Auge,
Herzig fine Maniere und heiterem freudigem Antliz.
(Lina, dis Herz isch eweg, furt isch es, uf ebig verlore,
Er gits nümme me umme, dä Chnab, er möcht gern em anders!)
Aber min Schmidt macht ize vor eus mit vollendetem Astand
's Compliment und bigrüsst is gar sölli fründli und höfli.
"Isch es gefling, Herr Schmidt?" seit 's Jetti mit zierligem Astand,
Wiist mit em Finger i d' Stube und zeigt uf de Gaffé, wo chalitet.
Muess ems nit zweimal sage; er tritt mit em Stifel uf d' Erde,
Schüttlet de Regen ab und nimmt en mächtigen Alauf.
Gällde, Herr Schmidt, mer händ da e prächtigi Gaffetiére?
Dörfeds für nümme neh, sie isch einzig elei nu für Eu da. —
Jezed trinke sie Gaffé und tünkle neubachnigs Brot dri,
D' Herre schwätzte vo geistliche Sache, vo Deche und Chorherr,
Vo de drizhe Rathsherre z' Aarau im Leue (dä vers isch missrathe —
Nu, 's macht nüt), vo de Schnele und vo der lankastrische Mode —
Weisch, wo die gschicktere Schüler de tümmere helfen im lehre,
Dass si de Lehrer nit tödt, wenn e grossi Gschaar binenand isch —,

Draf vo de Visitaze und dänn vo de Hamme, wie mengi
Dörf e Frau Pfarrer la choche, e grusam wichtige Frag das.
(s Linas Baggen erglühend, sie zünde wie ne Charfunkel!)
Jez stönd d' Meitschene uf und hole Wasser für d' Tasse;
D' Herre blibe no sitze und zellen und brichten in eimfurt,
Churz-, langwilig, underenand, doch mehrner no s' letzter,
Je nach em Stoff. Der Obe chunnt, es dunklet efangen.
"Jez, ihr Töchtere, singed!" so seit der Aetti vo Windisch.
Uf wie ne Blitz stönd zwo und stimme die silberne Kehle,
Grife zum Saitespel, i mein, de Vikari heb gloset.
Nid e Wunder, das mein, wenn d' Line und d' Jette duetted.
Nu, und was singe die sufre Töchtere? Z'erste katholisch,
Schwenke dänn d' Stimuli zum Afang der Welt, zu Adam und Eva,
Treted i d' Schwizerfamilie i zum Richard und Jakob
Und zu der Emmeline, zu 's Richards Tochter, dem Goldschatz,
Flöted dänn wieder vorusse Natur und Wonne und Sonne,
Meyen und Blumenstück und Gartesprünzen und Mooschi,
Vieliplätzli mit Rose bikräntz, vo Daphnis und Chloe ...
Schmidt, dis Herz wird warm, de gspürst di im sibete Himmel! —
"Nei, wie scharmant, und nei, wie schön i Höchi und Tüf!
"Das ist es Glichgwicht das und e holdi chünstli Anmut;
"Nei, wie lebendig und warm die Tön enandere finde,
"Wie sie si immig verschmelze, mit Anmut dänn usenandgöhnl!"
Schmidt, dis Herz wird heiss, 's schwebt überem sibete Himmel! —
Endtli verstummt de Gsang, de Süfzger verhallet und d'Menschheit
Strömt zu de Sesse zruck und d'Fraue lismen und lisme,
D'Herre spaziere geistli und schwätzte vo Dechen und Chorherr.
Vo de drizhe Rathsherre z' Aarau (dä vers isch missrathe
No ne mol, 's macht wieder nüt) doch glücklicherweis löndt
Jezed de Lancaster weg, au d'Hammen und gar d'Visitaze.

Aber es nachtet und nachtet und regnet was ab em Himmel
Abe mag mit Chüble, 's ist feister gege de Schwarzwald.
Wer aber blibt aglötet im Sessel sitze? — De Kari.
Zletzt erhebt er si schwer und mühsam, grift nach em Stecke,
Bitti, wo ist au dä Stecke? O das Glück, dass er ne nid findet! —
"Schmidli, dis Herzli bluetet", so denkt der Aetti vo Windisch.
"Losed, Vikari", so seit er, "i denk, hüt blibed er bin is.
"Nei, i la mi nid brichte, Ihr blibed bin is, Vikari,
"Sueched de Stecke nu nid, Es chönntli de Schirm ja nid bruche."
Mönsch, o Mönsch, wer blickt i dis Herzes innersti Falte?
's isch unergründbar und unbikannt, am meiste dir selber! —
Wer hett an das solle denke, de Schmidt wo 'n i jeglichem Umstand
Starr sin Wille bihaftet und jo um kei Finger devo rückt,
Loht si do leite wie nes Chind, und warum und wo für?
Leser, du frogsch mi? Du frogsch närrsch, he, chunnts der denn nit z'Sinn
Wie n i der Herrgottewelt so mengs mengs Adamssöhnl
In eue Ewastöchterli z'lieb über Hägel und Thäler,
Wit über Länder und Meer, go Sibirie, ja gen Italie,
Ja no go Holland, Amerika, Brasilie, China,
Au i Höhlen und Klüft, in Abgrund, Chloster und Tollhus
Cho isch? Und frogsch mi no, du Närli? Hesch denn no nie ghört,
Wie scho so menge sis Lebe, si Ehr und sis Guet und si Würdi,
Amt und Fabrik und alls für so nes Meitschi ufs Spiel gsetzt
Hät, und wie menge scho us purer allmächtiger Liebi
Zu so me Hexli si zwilchige Rock mit re farbige Montur
Tuuschet hät und em zletzt mit re bleiige Chuglen en Pandur
Bild und Rahme und Liebi und Treu us em Herze verchlöpfzt hät?
Häsch i der Bible nit giese, wie einisch der Erzvatter Jakob
Numme der Rahel zlieb so mengs langs Johr bi sim Vetter
Laban z'Visiten isch gsi und bi keiner gar grüslichen Ufwart,
Het jo nit emol singe ghört reformiert und katholisch. —
Frog mi iez nümme, du Dotsch, und schäm di, dass d' eso nüt weisch!

(Fortsetzung folgt.)

Patentirte Sparlampen in Kerzenform Petroleum. 5 Stunden Beleuchtung 1 Centim. Vollkommener Ersatz der Kerze.

!! Wichtig für Haushaltungen !!

!! Billigstes Licht !!

Preis: Fr. 1. — per Stück, 5 Meter Dohlen 25 Cts, Emballage 15 Cts., Porto 20 Cts. — Verkauf von wenigstens 2 Stück gegen Nachnahme vom Hauptdepot für die Schweiz: Zürich-Niedbach, Wiesenstraße 10. — Wieder-verlaufer Robatt.

In frischer Sendung
sind eingetroffen:
Regenmäntel
für Frauen, Mädchen und Kinder,
in prachtvoller Auswahl zu äußerst
billigen Preisen.
Ferdinand Ellenbogen
neben dem Museum.

NB. Die noch vorrätigen Sommerpaletots und Jacken werden, um damit vollständig aufzuräumen, zum **Selbstkostenpreis** abgegeben.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund Fr. 1.

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner**, Apotheker; **C. W. Stein**, Apotheker.

Milchprodukt-Fabrik

von

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).
Kindermehl und condensirte Milch.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.
Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Malzextrakte von Dr. H. Wandler in Bern.

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wandler's Malz-Extrakt**. **Chemisch rein**, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40. Eisen, bei Schwäche, Bleidyspepsie, Blutarmut, nach erößfenden Wochenbettten " 1. 50. Zodeisen, bei Sphrophulose (Eröf des Leberthrons), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50. Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnschmerz, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90. Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60. Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Sphrophulose, Tuberkulose — auch vor treffliche Kindernahrung " 1. 50. Liebig's Kindernahrung, Eröf der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauch " 1. 50. Dr. Wandler's berühmtes **Malz-Zucker- und Bonbons**, gegen Husten u. Verschleimung. Brotflocke prämiert und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Maizharina

(auch **Maizena** genannt) ist **beste Qualität** amerikanisches **Maismehl**, von berühmten europäischen Aerzten als stärkendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel bestens empfohlen, besonders für Genesende und kleine Kinder; ist in Original-Packeten à 1/2 Pfund englisch à 50 Cts. zu haben bei:

Frau Erni,
Depot amerik. Maschinen und Landwirthschaftl. Geräthe,
21 Centralhof, Zürich.

Avis an Wäschherinnen.

Der neue **Stärkeglanz**, der „**Schwan**“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbefriedigbar alle Erzeugnisse dieser Art. — Depots:

in St. Gallen: **P. L. Zollitscher**; in Bern: **J. Schiffmann**;
in Winterthur: **Ernst Nieder's Sohn**; in Schwyz: **A. Averega**;
in Zürich: **H. Volkart**; in Schaffhausen: **Th. Schümperlin**;
G. Wäfer; in Basel: **Müller & Pfähler**;
Finsler im Meierhof; in Frauenfeld: **H. Guterjoh.**

Speisergasse Nr. 23 **Federn** zur Ceder I. Stock werden fortwährend zum **Frühsommer** (Kräusen) angenommen und werden scheinbar gänzlich verdorbene Federn wie neu hergestellt.
In allen übrigen Artikeln auf kommende Saison, als: **Hut- und Todten-Bouquets** re. in reichhaltigster Auswahl, zu wahrhaft billigen Preisen, empfehlen sich höchst **C. Zürcher & Cie.** Blumenfabrikation in St. Gallen.

Conserve- oder Einmach-Gläser

mit **Britannia-Zerschrabung und Gummidichtung**, dienlich zum Einmachen von Früchten und Gemüsen (als volliger Erfolg der Blechbüchsen). Zahlreiche Verfiche haben bewiesen, daß Conserve sich in Gläsern sammelhafter erhalten, als in Blechbüchsen, welch letztere ja immer Metalltheile an den Inhalt abgeben, und gegenüber derselben im Handel befindlichen Conservegläsern ist die Vorzüglichkeit der Britanniaschrauben hervorzuheben: sie sind elegant, dauerhaft und ganz bleifrei.

Preise:
1/2 Liter Gläser mit Verschluß Fr. 1. 40 per Stück.
1 " " " " " 1. 80 " "
1 1/2 " " " " " 2. — " "
2 1/4 " " " " " 4. — " "

Zu haben in **J. Weber's Bazar** in St. Gallen.

Schwarze

Wäsche-Beischnungs-Tinte

für **Feder** und für **Stempel**, in Eiern mit Gebrauchsanweisung, empfehlen **Brunnschweiler & Sohn**, St. Gallen, Tinte- und Farben-Fabrik, St. Mangen 9.

Bei einer Damenkleiderin könnte ein intelligentes Mädchen in die Lehre treten, welches zugleich Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Günstige Bedingungen und Familienleben. — Adresse: **B. Bassin, sous la Gare, Lausanne.**

Fast verschenkt!

Das von der Weisheitsverwaltung der sättigen **Britannia-Gefechtsfelder** übernommene Eisenlager, wird wegen eingezogenen großen Schlüsselverlustes und gänzlicher Nämung der Rotatitäten

um 75 Prozent unter der

Schätzung verkauft

daher also fast verschenkt für nur 10 Franken als Raum der Hälfte des Berthes des kleinen Arbeitslofts erhält: man nachstehendes äußerst gediegenes Britannia-Eisenspeisefert.

welches früher 60 Franken kostet und wird für das Weißbleiben der Besteck

25 Jahre garantiert

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahllingen

6 edle Britannia Silber-Gabeln,

6 massive Britannia Silber-Speisefächer,

6 feine Britannia-Silber-Schlüsselöfen,

1 schwer. Britannia Silber-Suppenlöffel,

1 massiver Britannia Silber-Milchdöpfer,

6 feine edle Britannia Tablets,

vorzügliche Weißersteine Britannia-Silber,

8 schöne schwere Giebelerde,

8 praktische kleine Giebelerde,

1 vorzügliche Pfeffer- oder Guderbehälter,

1 edler weißer Tafel-

2 edelste Salom-Zahlelfächer,

2 feine Alabather Leuchteräusse.

50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegen-

stände kosten zusammen blos 10 Franken.

Bestellungen gegen Postworte (Nach-

nahme) oder vorheriger Belieferung sind

wie lange der Vorraath reicht, sofort zu erfüllen durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,

WIEN.

Handbücher von Danziger- und

Amerikanischen Firmen zur öffentlichen

Einheit in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:

Blau & Kann, Wien.

Durch das **Plazirungs-Bureau** der Frau Anna Fischer

in Burgdorf erhalten die Tit. Herrschaften

fortwährend jedes gewünschte Dienstpersonal.

Avis.

Durch das **Plazirungs-Bureau** der Frau Schneidler, Amelungsgasse, Schaffhausen, erhalten die Tit. Herrschaften fortwährend jedes gewünschte Dienstpersonal.

Antiquarisch

anstatt 10 Mark zu nur 6 Mark liefern ich franko bei Einführung des Betrages: **Rößel's Lehrbuch** der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. 6. Auflage. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgezogen von Dr. Rob. Vorberger. 1877. Drei stark Bände. Geheftet.

(Schr elegant in Halbfranz gebunden, anstatt 12 Mark, zu nur 8 Mark.)

J. Scheible, Antiquar, in Stuttgart.

Kölnerisches Wasser, garantiert höchstes, ist zu bezahlen durch die Kästner'sche Buchdruckerei in St. Gallen.